

Erstes Kapitel.

So sprachen sie, indes nach Haus die Schweine
Gesättigt in der Abenddämmerung zogen;
Getrieben wider Willen zu den Ställen,
Mit lautem, unharmonischen Geschrei.

Pope's Odyssee.

In jenem lieblichen District des fröhlichen Englands, welcher von dem Flusse Don bewässert wird, befand sich in alten Zeiten ein großer Wald, der den größern Theil der schönen Hügel und Thäler bedeckte, die zwischen Sheffield und der anmuthigen Stadt Doncaster liegen. Die Ueberbleibsel dieses weit verbreiteten Waldes sind noch zu sehen in der Nähe der Landsthe Wentworth, Warncliffe Park und um Rotherham. Hier hauste vor Alters der fabelhafte Drache von Wantley; hier wurden mehrere von den blutigsten Schlachten während der Bürgerkriege der Rosen gefochten; und hier blühten auch in alten Zeiten jene Banden der tapfern Geächteten, deren Thaten in den englischen Liedern so häufig sind verherrlicht worden.

Dies ist der vorzüglichste Schauplatz unserer Erzählung; der Zeit nach fällt dieselbe gegen das Ende der Regierung Richard's des Ersten, als seine Rückkehr aus seiner langen Gefangenschaft von seinen verzweifelnden Unterthanen, die in der Zwischenzeit jeder Art des slavischen Druckes unterworfen waren, mehr gewünscht als gehofft wurde. Die Edlen, deren Macht während Stephan's Regierung überwiegend geworden

war, und welche die Klugheit Heinrich's des Zweiten kaum zu einiger Unterwürfigkeit gebracht, hatten sich jetzt im höchsten Grade ihre alte Freiheit wieder genommen, indem sie das ohnmächtige Einschreiten des englischen Staatsrath verachteten, ihre Schlösser befestigten, die Anzahl ihrer Dienstleute verstärkten, Alles um sich her in den Zustand der Abhängigkeit versetzten und alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwendeten, sich an die Spitze solcher Streitkräfte zu stellen, die sie in den Stand setzen konnten, bei den erwarteten bürgerlichen Streitigkeiten eine Rolle zu spielen.

Die Lage des niedern Adels, oder der sogenannten Freisassen, die vermöge des Gesetzes und Geistes der englischen Constitution berechtigt waren, sich von der Feudalthyrannei unabhängig zu erhalten, wurde jetzt bedenklicher als je. Wenn sie sich, was gewöhnlich der Fall war, in den Schutz eines der kleinen Könige in der Nachbarschaft begaben, Lehenspflichten in seinem Haushalt übernahmen, oder sich durch gegenseitige Schutz- und Trugbündnisse verbindlich machten, ihn bei seinen Unternehmungen zu unterstützen, so mochten sie sich freilich zur Zeit Ruhe erkaufen; doch mußte es mit Aufopferung jener Unabhängigkeit geschehen, welche jedem englischen Herzen so theuer war, und auf die gewisse Gefahr hin, als Theilnehmer in jede unbesonnene Expedition verwickelt zu werden, wozu der Ehrgeiz ihres Beschützers sie nur immer führen mochte. Andererseits waren die Mittel zur Beunruhigung und Bedrückung, die den großen Baronen zu Gebote standen, so vielfach und von der Art, daß es ihnen selten an einem Vorwande und nie an dem Willen fehlte, jeden von ihren weniger mächtigen Nachbarn, der es wagte, sich von ihrer Autorität zu trennen, und während der gefährvollen Zeiten von ihrem schuldlosen Benehmen und den Gesetzen des Landes Schutz zu erwar-

ten, in Schrecken zu setzen und bis an den Rand des Verderbens zu verfolgen.

Ein Umstand, der sehr dazu diente, die Tyrannei des Adels und die Leiden der niedern Classen zu erhöhen, rührte von den Folgen der Eroberung Wilhelm's, Herzogs der Normandie, her. Vier Menschenalter hatten noch nicht hingereicht das feindselige Blut der Normannen und Angelsachsen zu verschmelzen, oder durch gemeinschaftliche Sprache und wechselseitige Interessen zwei feindliche Geschlechter zu vereinen, von denen das eine noch immer die Erhebung des Triumphes fühlte, während das andere unter den Folgen der Niederlage seufzte. Die Macht war gänzlich in den Händen des normännischen Adels, in Folge der Schlacht bei Hastings, und wie unsere Geschichtschreiber versichern, wurde dieselbe nicht mit milder Hand geübt. Das ganze Geschlecht der angelsächsischen Fürsten und Edeln war mit wenigen Ausnahmen ausgerottet oder aus seinem Erbe verdrängt; auch war die Anzahl derer nicht groß, welche in dem Land ihrer Väter Besitzungen der zweiten oder einer noch niedrigeren Classe besaßen. Schon längst war die königliche Politik dahin gerichtet gewesen, durch gesetzliche oder ungesetzliche Mittel die Stärke eines Theils der Bevölkerung zu schwächen, von der man annehmen konnte, daß sie den am meisten eingewurzelten Widerwillen gegen ihre Besieger hege. Alle Monarchen vom normännischen Stamme hatten die unverkennbarste Vorliebe für ihre normännischen Unterthanen gezeigt; die Jagdgesetze und viele andere, gleich unbekannt dem milderen und freieren Geiste der angelsächsischen Verfassung, waren dem Nacken der unterjochten Einwohner aufgelegt, um gleichsam die Last der Ketten des Lebenswesens noch zu vermehren, welche sie drückten. Am Hofe und in den Schlössern der Großen, wo man dem Pomp und die Pracht des Hofes nachahmte,

war das normännische Französisch die einzige Sprache, die man redete; in den Gerichtshöfen wurden die Vertheidigungen und Urtheile in derselben Sprache abgefaßt. Kurz, Französisch war die Sprache der Ehre, des Ritterthums und selbst der Gerechtigkeitspflege, während das bei weitem männlichere und ausdrucksvollere Angelsächsisch dem Gebrauche der Bauern und Leibeigenen überlassen wurde, die keine andere Sprache kannten. Indeß veranlaßte der nothwendige Verkehr zwischen den Grundbesitzern und jenen untergeordneten Wesen, von welchen jener Boden cultivirt wurde, die allmälige Bildung eines aus dem Französischen und Angelsächsischen gemischten Dialects, in welchem sie sich gegenseitig verständlich machen konnten; und aus dieser Nothwendigkeit entstand nach und nach die Structur unserer gegenwärtigen englischen Sprache, in welcher die Sprache der Sieger und der Besiegten so glücklich verschmolzen ist, und die später durch die Schätze der classischen Sprachen und die der südlichen Nationen Europa's so sehr ist bereichert und vervollständigt worden.

Ich habe es für nöthig gehalten so viel über den Zustand der Dinge zur Belehrung des gewöhnlichen Lesers voranzuschicken, welcher vergessen könnte, daß, obgleich keine großen historischen Ereignisse, als Krieg und Volksaufstand, das Dasein der Angelsachsen als eines besondern Volkes nach der Regierung Wilhelm's des Zweiten bezeichnen, doch die großen Nationalunterscheidungen zwischen ihnen und ihren Siegern, die Erinnerung dessen, was sie früher gewesen, und wozu sie jetzt waren herabgebracht worden, bis zur Regierung Eduard's des Dritten fortbauerte, um die Wunden offen zu erhalten, welche die normännische Eroberung geschlagen, und eine Grenzlinie zwischen den Abkömmlingen der siegreichen Normänner und der besiegten Angelsachsen zu erhalten.

Die Sonne ging über einer der üppig grünen Lichtungen jenes Waldes unter, den wir beim Beginn des Kapitels erwähnt haben. Hunderte von Eichen mit breiten Wipfeln, kurzen Stämmen und weit verbreiteten Aesten, die vielleicht noch den stattlichen Marsch der römischen Legionen gesehen hatten, streckten ihre knotigen Arme über einen dichten Teppich eines frischen Rasens aus. An einigen Stellen waren sie mit Buchen, Stechpalmen und Unterholz verschiedener Art vermischt, so dicht verwachsen, daß es die schrägen Strahlen der untergehenden Sonne nicht durchließ. An andern Stellen traten sie aus einander und bildeten jene langen gewundenen Wege, in deren Irrgängen das Auge so gern sich verliert, während die Phantasie dieselben als die Pfade zu noch wildern Szenen der Waldeinsamkeit betrachtet. Hier verbreiteten die rothen Strahlen der Sonne ein gebrochenes und entfärbtes Licht, welches zum Theil an den belaubten Aesten und moosbewachsenen Stämmen der Bäume hing, und zum Theil einzelne Stellen des Rasens, wohin sie gelangten, erleuchteten. Ein beträchtlicher freier Raum in der Mitte dieser Lichtung schien den religiösen Gebräuchen der Druiden geweiht gewesen zu sein, denn auf dem Gipfel eines kleinen Hügels, so regelmäßig, daß er fast künstlich zu nennen war, zeigte sich noch ein Theil eines Kreises von rauhen unbehauenen Steinen von ungeheurer Größe. Sieben standen aufrecht, die übrigen waren wahrscheinlich durch den Eifer eines zum Christenthum Bekehrten umgestürzt, und lagen theils in der Nähe ihrer früheren Stelle, theils an der Seite des Hügels. Nur ein einziger Stein war bis an den Fuß des Hügels gerollt, hemmte den Lauf eines kleinen Baches, welcher sich friedlich um die Erhöhung wand, und verlieh durch seinen Widerstand dem ruhigen und sonst stillen Bächlein eine leise murmelnde Stimme.

Die menschlichen Gestalten, die diese Landschaft belebten, waren zwei an der Zahl, und theilten hinsichtlich ihrer Kleidung und ihres Ansehens den wilden und ländlichen Charakter, der dem Gehölze von West Riding in Yorkshire zu jener Zeit eigen war. Der ältere von diesen beiden Männern hatte ein wildes und finsternes Ansehen. Seine Kleidung war von der einfachsten Art und bestand in einer eng anschließenden Jacke mit Ärmeln, aus einem gegerbten Felle verfertigt. Ursprünglich hatte man das Haar daran gelassen; doch da es an vielen Stellen abgescheuert war, so konnte man nach den noch übrigen wenigen Haarbüscheln nur mit Schwierigkeit unterscheiden, welchem Thier es angehört hatte. Dieses Kleid reichte ihm vom Halse bis an die Kniee und war das einzige, welches er trug. Am Halse befand sich keine größere Oeffnung, als nöthig war, um den Kopf durchzulassen, woraus man schließen konnte, daß er es nach Art eines heutigen Hemdes oder eines alterthümlichen Brustharnisches anlegte, indem er es über Kopf und Schultern zog. Sandalen, mit den Riemen eines Eberfelles festgebunden, schützten seine Füße, und eine Rolle dünnen Leders war künstlich um seine Beine gewickelt, die bis über die Wade ging und die Kniee bloß ließ wie die eines schottischen Hochländers. Um die Jacke fester um den Leib zusammenzuziehen, war sie in der Mitte mit einem breiten ledernen Gürtel umgeben und mit einer kupfernen Schnalle versehen. An der einen Seite desselben war eine Art von Tasche befestigt, und an der andern hing ein Boockshorn, mit einem Mundstück versehen, um darauf zu blasen. In demselben Gürtel saß eins von jenen langen, breiten, scharf zugespitzten, zweischneidigen Messern, mit einem Handgriff von Boockshorn, die in der Gegend fabricirt wurden, und selbst zu jener frühen Zeit den Namen sheffelder Messer führten. Der Mann

trug keine Kopfbedeckung, und dieser Theil des Körpers wurde bloß durch sein eigenes dichtes Haar beschützt, welches verschlungen und zusammengefilzt war. Von der Sonne hatte es eine rostige dunkelrothe Farbe angenommen und bildete einen Gegensatz zu dem mächtigen Barte an seinen Wangen, welcher von gelblicher Farbe war. Nur einen Theil seiner Kleidung haben wir noch zu beschreiben, der zu merkwürdig ist, um übergangen zu werden. Es war ein kupferner Ring, einem Hundehalsband ähnlich, doch ohne Oeffnung und um seinen Hals festgelöthet, so lose, daß er ihn nicht am Athmen hinderte, aber doch so dicht anliegend, daß es unmöglich war ihn abzunehmen, außer wenn man eine Feile anwendete. Auf diesem seltsamen Hals Schmucke stand in angelsächsischen Schriftzügen eine Inschrift folgenden Inhalts eingegraben: „Gurth, der Sohn Berwulph's, ist der geborene Leibeigene Cedric's von Rotherwood.“

Neben dem Schweinhirten, denn dies war Gurth's Beschäftigung, saß auf einem der umgestürzten druidischen Monumente eine Person, dem Ansehen nach etwa zehn Jahre jünger, deren Kleider, obgleich denen seines Gefährten hinsichtlich des Schnitts ähnlich, von besserem Material und phantastischen Farben waren. Sein Wamms war von heller Purpurfarbe, worauf man versucht hatte groteske Zierathen in verschiedenen Farben zu malen. Außer dem Wamms trug er noch einen kurzen Mantel, der kaum bis zur Hälfte über seine Schenkel hinunter reichte. Er war von hochrothem Tuch, obgleich ziemlich beschmutzt, und mit einem hellgelben Besatze versehen; und da er ihn von einer Schulter auf die andere legen, oder ihn nach Gefallen ganz um sich ziehen konnte, und die Weite mit der Kürze in keinem Verhältniß stand, so bildete derselbe eine seltsame Draperie. Er hatte dünne silberne Armbänder

um seine Arme und ein Band um den Hals von demselben Metall, worauf die Inschrift stand: „Wamba, der Sohn des Witleß, ist der Leibeigene Cedric's von Rotherwood.“ Diese Person trug dieselbe Art von Sandalen wie sein Gefährte, aber anstatt der ledernen Umhüllung waren seine Beine mit einer Art von Gamaschen bekleidet, wovon die eine roth, die andere gelb war. Er war auch mit einer Kappe versehen, um welche mehrere Schellen, von der Größe derjenigen, die man den Falken anhängt, angebracht waren, welche klingelten, sobald er den Kopf von einer Seite zur andern bewegte; und da er selten eine Minute in derselben Stellung blieb, so war das Geklingel fast unaufhörlich. Um den Rand seiner Kappe befand sich eine steife lederne Binde, welche oben ausgeschnitten war, und einer Grafenkrone glich, während sich aus dem Innern derselben ein langer Beutel erhob und auf die eine Schulter niederfiel, gleich einer altmodischen Nachtmütze, einem Filtrirsack, oder dem Kopfzeug eines heutigen Husaren. An diesen Theil der Kappe waren die Schellen befestigt, welcher Umstand, so wie die Gestalt seiner Kopfbedeckung und der halb verrückte, halb pöfliche Ausdruck seines Gesichts, ihn hinlänglich als einen jener Narren oder Spasmacher bezeichnete, die in den Häusern der Reichen gehalten wurden, um die Langweile jener lästigen Stunden zu verkürzen, die sie im Hause zuzubringen genöthigt waren. Auch er trug, wie sein Gefährte, eine Tasche am Gürtel, hatte aber weder Horn noch Messer, denn man rechnete ihn wahrscheinlich zu der Classe von Menschen, denen man keine scharfen Werkzeuge anvertraut. Anstatt derselben führte er ein hölzernes Schwert, ähnlich demjenigen, womit Harlekin auf der modernen Bühne seine Wunder thut.

Das äußere Ansehen dieser beiden Männer bildete kaum

einen stärkeren Contrast als ihr Ausdruck und Benehmen. Der Leibeigene war finster und traurig. Sein Gesicht war mit dem Ausdruck tiefer Betrübniß auf den Boden gerichtet, den man für Gefühllosigkeit hätte halten können, hätte nicht das Feuer, welches hin und wieder in seinem rothen Auge funkelte, bezeugt, daß dort unter dem Anschein finsterner Trostlosigkeit ein Gefühl für den Druck und die Neigung zum Widerstand schlummere. Wamba's Blicke dagegen zeigten, wie es bei dieser Classe gewöhnlich ist, eine Art leerer Neugier und quecksilberartige Ungeduld bei jeder Stellung der Ruhe, nebst der äußersten Selbstzufriedenheit hinsichtlich seiner eigenen Lage und der Figur, die er spielte. Ihr Gespräch wurde in angelsächsischer Sprache geführt, welche, wie wir bereits gesagt haben, von den niedern Classen allgemein geredet wurde, mit Ausnahme der normännischen Soldaten und der nächsten Anhänger der großen Grundbesitzer. Wollten wir ihre Unterhaltung im Original mittheilen, so würde der jetzige Leser wohl nur wenig davon verstehen, und darum liefern wir ihm die folgende Uebersetzung.

„Sanct Withold's Fluch über dieses verdammte Schweinevieh!“ sagte der Schweinhirte, nachdem er heftig auf seinem Horn geblasen hatte, um die zerstreute Schweinheerde zu versammeln, die seinen Ruf mit gleich melodischen Tönen beantwortete, aber nicht sehr eilte, sich von dem üppigen Mahle der Buchmast und der Eichel zu entfernen, woran sie sich erlabte, oder die sumpfigen Ufer des Baches zu verlassen, wo mehrere Schweine, halb in Schlamm versenkt, gemächlich ausgestreckt lagen, ohne im geringsten auf die Stimme ihres Hüters zu achten. „Sanct Withold's Fluch über sie und über mich!“ sagte Gurt; „wenn der zweibeinige Wolf nicht vor Anbruch der Nacht einige von ihnen auffchnappt, so bin ich

kein wahrhafter Mann. Hier, Packan! Packan!“ rief er mit lauter Stimme einem zottigen, wolfsähnlichen Hunde zu, welcher umherlief, als habe er die Absicht seinem Herrn beizustehen, die widersehligen Grunzer zusammenzutreiben, der aber aus Unkenntniß seiner Pflicht oder aus boshafter Absicht sie nur hin und her trieb, und das Uebel, dem er abhelfen zu wollen schien, nur vermehrte. „Ein Teufel ziehe ihm die Zähne aus,“ sagte Gurth, „und die Mutter des Bösen komme über den Wildmeister, der unsern Hunden die Vorderzehen abschneidet*), und sie zu ihrem Geschäft untauglich macht! Wamba, steh auf und hilf mir, wenn Du ein Mann bist; mache einen Umweg um den Hügel, um ihnen den Wind abzuschneiden, dann kannst Du sie so ruhig vor Dir vertreiben, als wären es unschuldige Lämmer.“

„In Wahrheit,“ sagte Wamba, ohne sich von der Stelle zu bewegen, „ich habe meine Beine über die Sache befragt, und sie sind durchaus der Meinung, daß, meine bunten Kleider durch diese Pfützen zu schleppen, eine unfreundschaftliche Handlung gegen meine hohe Person und meine königliche Garderobe sein würde; deshalb rathe ich Dir, Gurth, Packan zurückzurufen und die Heerde ihrem Geschick zu überlassen, welches, mögen nun Banden reisender Soldaten sie treffen, oder Geächtete, oder wandernde Pilger, wenig anderer Art sein kann, als vor morgen früh zu Deiner nicht geringen Ruhe und Behaglichkeit in Normänner verwandelt zu werden.“

„Die Schweine sollen zu meiner Ruhe und Behaglichkeit

*) Dies geschah auf Befehl der Regierung alle drei Jahre, um die Hunde zur Jagd untauglich zu machen. Jeder, dessen Hund nicht auf diese Weise verstümmelt war, mußte eine Strafe von drei Schilling zahlen.

in Normänner verwandelt werden!“ sagte Gurth; „erkläre mir das, Wamba, denn mein Gehirn ist zu verstört und mein Gemüth zu aufgeregt, um Räthsel zu lösen.“

„Nun, wie nennst Du diese grunzenden Thiere, die auf ihren vier Beinen umherlaufen?“ fragte Wamba.

„Schweine, Narr, Schweine,“ sagte der Hirte, „jeder Narr weiß das.“

„Und Schwein ist gut angelsächsisch,“ sagte der Spaßmacher; „aber wie nennst Du die Sau, abgebrüht, gebiertheilt und an den Fersen aufgehängt, gleich einem Verräther?“

„Pore,“ antwortete der Schweinhirt.

„Es ist mir lieb, daß auch das jeder Narr weiß,“ sagte Wamba, „und Pore, meine ich, ist gut normännisch. Wenn also das Thier lebt und unter der Obhut eines sächsischen Slaven ist, so führt es auch einen sächsischen Namen, wird aber ein Normann und Pore genannt, wenn es in's Schloß gebracht wird, um von Adligen verspeist zu werden. Was denkst Du dazu, Freund Gurth, he?“

„Die Lehre ist zu wahr, Freund Wamba, als daß sie in Deinem Narrengehirn sollte entstanden sein.“

„Ja, ich kann Dir noch mehr sagen,“ fuhr Wamba in demselben Tone fort; „da ist der alte Aldermann Ochs, der behält seine angelsächsische Benennung, so lange er noch unter der Obhut von Leibeigenen ist, wie Du, aber wird Boeuf, und ein feuriger französischer Ritter, wenn er vor den verzehrwürdigen Rießern ankommt, die ihn verzehren sollen. Auch Mynher Kalb wird auf gleiche Weise Monsieur de Veau; es ist angelsächsisch so lange es der Wartung bedarf, und nimmt einen normännischen Namen an, wenn es zum Gegenstande des Genusses wird.“

„Bei Sanct Dunstan,“ antwortete Gurth, „Du sprichst

nur traurige Wahrheiten aus; es ist uns wenig mehr übrig gelassen als die Lust, die wir einathmen, und die scheint man uns erst nach langem Bedenken zugestanden zu haben, allein in der Absicht, um uns in den Stand zu setzen, das Joch zu tragen, welches sie auf unsere Schultern legen. Das Schönste und Festeste ist für ihren Tisch; das Liebenswertigste für ihr Lager; die Besten und Tapfersten versehen ihre fremden Herren mit Soldaten, deren Gebeine in fernen Ländern bleichen, und lassen Wenige zurück, welche den Willen und die Macht haben, die unglücklichen Sachsen zu beschützen. Gottes Segen über unsern Herrn Cedric, er hat das Werk eines Mannes gethan, der sich in die Maueröffnung stellt; aber Reginald Front-de-Boeuf kommt in Person auf seine Besitzungen, und wir werden bald sehen, wie wenig Cedric's Bemühung ihm helfen wird. — Hier, hier!“ rief er wieder mit erhobener Stimme, „so ho! so ho! Wohlgethan, Packan! Du hast sie jetzt alle vor Dir und führst sie wacker heran.“

„Gurth,“ sagte der Poffenreißer, „ich weiß, daß Du mich für einen Narren hältst, sonst würdest Du nicht so unbesonnen sein, Deinen Kopf in meinen Rachen zu stecken. Ein Wort zu Reginald Front-de-Boeuf oder Philipp Malvoisin, daß Du etwas Verrätherisches gegen die Normannen geredet hast — und Du bist nur ein gemeiner Schweinhirte — würde machen, daß Du an einem dieser Bäume baumeltest, als Schrecken für alle, welche von Würdenträgern Uebels reden.“

„Hund, Du würdest mich doch nicht verrathen,“ sagte Gurth, „nachdem Du mich verleitet hast, so Ungünstiges zu sagen?“

„Dich verrathen?“ antwortete der Poffenreißer; „nein, das wäre der Streich eines weisen Mannes; ein Narr kann sich nicht halb so gut helfen — aber still, wer kommt hier?“

sagte er, indem er auf den Hufschlag mehrerer Pferde horchte, welcher eben hörbar wurde.“

„Kümmere Dich nicht darum,“ antwortete Gurth, der jetzt seine Heerde vor sich hatte und sie mit Packans Hülfe einen der langen Baumgänge hinuntertrieb, die wir so eben zu beschreiben versucht haben.

„Ja, ich muß aber die Reiter sehen,“ antwortete Wamba; „vielleicht kommen sie aus dem Feenlande mit einer Botschaft vom König Oberon.“

„Der Henker hole Dich!“ versetzte der Schweinhirte, willst Du von dergleichen Dingen reden, während ein furchtbares Ungewitter mit Donner und Blitz nur wenige Meilen von uns wüthet? Horch, wie der Donner rollt! und im Sommer sah ich noch nie so große Tropfen aus den Wolken niederfallen; auch die Eichen, ungeachtet der ruhigen Luft, seufzen und krachen mit ihren großen Aesten, als kündigten sie ein heftiges Ungewitter an. Du kannst vernünftig sein wenn Du willst; folge mir nur diesmal, und laß uns nach Hause eilen, ehe das Ungewitter zu toben beginnt, denn es wird eine furchtbare Nacht werden.“

Wamba schien die Wahrheit dieser Anrede zu empfinden und begleitete seinen Gefährten, welcher seine Wanderung begann, indem er einen langen Knotenstock aufnahm, der neben ihm auf dem Grase lag. Dieser zweite Cumäus schritt hastig die Richtung des Waldes hinunter und trieb mit Packans Hülfe die ganze Heerde seiner unharmonischen Pflegebefohlenen vor sich her.
